

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 129.

Samstag den 1. November.

1884.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.



Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate November und Dezember

Können bei jedem Postamt, bezw. bei den betreffenden Postboten gemacht werden.

Für das inserierende Publikum zur gefäll. Notiznahme!

Durch den vorgerückteren mittägigen Bahnkurs der Eutingen-Stuttgarter Linie müssen wir mit dem Abschluß des Blattes schon morgens 8 Uhr beginnen und müssen daher alle später einlaufenden Inserate für die nächste Nummer zurücklegen. Größere Inserate bitten wir schon den Tag vorher, also Sonntag für das Dienstagsblatt, Dienstag für das Donnerstagblatt und Donnerstag für das Samstagblatt aufzugeben.

Die Expedition.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 31. Okt. Gestern Abend feierte die deutsche Partei in der Krone ihren Kandidatensieg Stälin gegen Georgii in gemüthlicher Weise durch Reden und Gesang. Ein Glückwunschtelegramm wurde noch zur späten Stunde an Hrn. Stälin abgefordert.

in Nagold. Wie wir hören, ist gestern Nacht beim letzten Zuge in der Nähe von Brözingen-Pforzheim eine Wagenachse gebrochen und dadurch der Bahnzug entgleist, wobei der Zugmeister einen Fuß gebrochen. Glücklicherweise ist aber sonst niemand verletzt.

Resultat vom 7. Wahlkreis:

Calw	Stälin	1751	Georgii	1327
Nagold	"	2176	"	792
Herrnberg	"	2159	"	658
Neuenbürg	"	1967	"	758
		8053		3535

Oberamtsbezirk Nagold. (Reichstagswahlresultat.) Wahlberechtigte: 4742, abgestimmt haben 3263, hievon erhielt Stälin 2265, Georgii 987, zerplittert und ungültig 11.

Stuttgart, 27. Okt. Wie man hört, ist die Verweisung der früheren drei Direktoren der Volksbank, Dieffenbach, Vogel und Kappler, vor die Strafkammer wegen fahrlässigen Bankrotts nunmehr erfolgt. Die Verhandlung dürfte jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres stattfinden. — Der Konkursverw. der Volksbank R.-A. Dr. Schall II. ist nun auch gegen diejenigen Mitglieder, die bei Ausbruch des Konkurses mit ihren Stammanteilen im Rückstand waren, mit Klage vorgegangen. Ist es nun ohnedies traurig genug, daß neben dem Verluste der Stammanteile eine beträchtliche Nachzahlung zu leisten ist, so wirkt der Umstand, daß zu den verlorenen Summen hier auch noch derartige Eingriffe in das Vermögen des einzelnen wirtschaftlichen Geschäftsmannes erfolgen, geradezu vernichtend.

Stuttgart, 27. Oktober. Das R. Ministerium des Innern hat die Veranstaltung einer Lotterie zu Gunsten der Unterstützungskasse des Württ. Kriegerbundes mit Allerhöchster Genehmigung gestat-

tet. Es sollen 90 000 Loose à 1 \mathcal{M} ausgegeben werden. Die zur Durchführung der Lotterie erforderlichen Maßnahmen werden vom Präsidium unverzüglich eingeleitet werden. Sobald der Lotterienplan endgültig festgestellt ist, wird weitere Bekanntmachung erfolgen.

Stuttgart, 30. Okt. Dr. Albert Duff, der bekannte Führer der Sozialdemokraten und Vorstand der Freidenker-Gemeinde ist gestern Abend an einem Schlaganfall hier selbst gestorben. Seine Leiche wurde in die Wohnung eines seiner Anhänger gebracht.

Stuttgart. (Cirkus.) Seit einigen Tagen produzieren sich im Cirkus ein dreifaches Ochsen- und Eselpaar. Das erstere wird von einer jungen Dame in dem malerischen Kostüme der Silberfächer vorgeführt. Sie marschieren auf Kommando, rollen ein Faß, beiseiten Leitern, schaukeln auf einem Brett, schießen Pistolen ab, apportieren und springen über einander weg. Lebhafter Beifall wird stets den Leistungen zu Teil und ist es in der That wunderbar, was menschliche Geduld den Tieren beibringen kann. Die Dressur der beiden Esel hat erst vor 14 Tagen begonnen, doch machen dieselben auch schon recht nette Sachen.

In vergangener Nacht wurde in Baihingen in die Verwaltungskanzlei des Arbeitshauses eingebrochen und aus derselben die Kasse — eine eisenbeschlagene, mittelst Kette an den Fußboden befestigte Geldtruhe, enthaltend ca. 500 \mathcal{M} , gestohlen.

Marbach, 25. Okt. (Bubenstreiche.) Einen dunklen Schatten werfen in die allgemeine Herbstfreude zwei in Nedarweihingen und Hoheneck verübte ruchlose Thaten. In ersterem Ort wurde dem Schultheißen eine Anzahl Mäusegiftpillen und in letzterem dem Ziegeleibesitzer Uebel ein größeres Quantum Petroleum in die gefüllte Weinbütte verbracht. Untersuchung, der wir besten Erfolg wünschen, ist eingeleitet.

Gestern Nacht stach der verheiratete Bauer Beyer in Böckingen (Heilbronn) den ebenfalls verheirateten Wirt Sommer nach kurzem Wortwechsel in den Oberschenkel und verletzte hierbei die Hauptschlagader, so daß in wenigen Minuten der Tod eintrat. Der Thäter ist verhaftet.

Als sicher gewählt sind zu verzeichnen: von nationalen Kandidaten im 2. Wahlkreis Beiel gegen Ketter; 4. Wahlkreis von Neurath gegen Maurer; 5. Wahlkreis Lenz gegen Geiser; 7. Wahlkreis Stälin gegen Georgii; 8. Wahlkreis v. Ow gegen v. Vöfingen; 10. Wahlkreis v. Wöllwarth gegen Stodtmayer; 11. Wahlkreis Leemann gegen v. Bühler; 14. Wahlkreis v. Fischer gegen Hähne. Von Zentrumskandidaten: 13. Wahlkreis Graf Adelmann; 16. Wahlkreis Graf Reipperg; 17. Wahlkreis Graf Waldburg-Zeil. Von Demokraten: 6. Wahlkreis Payer gegen Bayha; 12. Wahlkreis Mayer mit 200 Stimmen mehr gegen Keller. Nicht bestimmt bekannt sind bis jetzt die Wahlen im 15. Wahlkreis, Ulm-Erbach gegen Uj. Stichwahlen sind erforderlich im 1. Wahlkreis zwischen Tritschler und Schott, wahrscheinlich im 3. Wahlkreis v. Ellrichshausen gegen Härle; im 9. Wahlkreis Burkardt gegen Schwarz.

Wie die Tüb. Chr. schreibt, sollen Gründe vorliegen, welche eine erfolgreiche Anfechtung der Wahl Payer-Bayha in Aussicht nehmen lassen.

Heilbronn, 27. Okt. Ein Teil der hiesigen Schuhmachermesse hat sich zu Errichtung eines gemeinsamen Schuhwarenlagers entschlossen; auch der Einkauf des Rohmaterials wird gemeinschaftlich vorgenommen, so daß diese kleine freiwillige Genossenschaft in der Lage ist, nicht nur verhältnismäßig niedrige Preise zu stellen, sondern auch für durchaus solide, selbstverfertigte Ware zu garantieren. Bei dem immer mehr fühlbaren Druck der Großindustrie auf das Kleinhandwerk, den der einzelne kleine Geschäftsmann wehrlos über sich ergehen

lassen muß, sind solche Vereinigungen das einzige und richtigste Mittel zur Selbsthilfe.

Brandfälle: In Sassen (Oberdorf) ein Wohnhaus mit Scheuer und Stallung; in Mengen am 26. ds. die Dillmann'sche Säge.

Etwas ganz Neues bringt ein Mannheimer zur Veröffentlichung: „Etwas, worüber sich schon Kaiser Karl V. schwer den Kopf zerbrochen hat, ohne es herauszufinden und worüber er schließlich starb, nämlich zwei Uhren so zu regulieren, daß sie stets die gleiche Zeit angeben, das hat in Mannheim Einer mit leichter Mühe fertig gebracht: die Pendel zweier Wanduhren, die zufällig die gleiche Mädelübersehung haben, wurden durch ein Schnürchen miteinander verbunden und so müssen die beiden Uhren stets gleichen Schritt halten, sie mögen wollen oder nicht. (Auch ein Ei des Columbus!)“

In München macht gegenwärtig, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, ein Sonderling viel von sich reden — der Maler Dieffenbach. Kürzlich wurde er wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe verurteilt. Den Unfug sah die Polizei darin, daß er in einem auffallenden Gewande durch die Straßen ging. Dieffenbach huldigt nemlich dem Jäger'schen Wollregime; er trägt eine Art weißer Kutte, welche die Mitte hält zwischen einem Mönchshabit und einem Rentenschiff, ferner wollene Strümpfe und Sandalen. Am Sonntag hielt er unter großem Zulauf einen Vortrag, in welchem er ausführte, daß er den Grund alles menschlichen Elends (Krankheit, Verbrechen, Armut etc.) in der Degeneration unserer Zeit finde. Er selbst habe das Heil nur in der gründlichen Reformation des Nahrungs-, Kleidungs- und Wohnungssystems gefunden, angetrieben durch eigene persönliche Leiden, von welchen ihn kein Arzt befreien konnte, an denen er hinsterbe, bis ihn die Verzweiflung fast zum Selbstmord trieb. Herr Dieffenbach ist seit 4 Jahren Vegetarianer und erkennt die vegetabilische Nahrung als die allein zweckmäßige und physisch wie moralisch richtige. Betreffs der Kleidung verwirft er die Pflanzenfaser als der Ausdünnung hinderlich, dagegen die tierische Wolle als die allein empfehlenswerte Bekleidung. Dieffenbach spricht klar und entwickelt seine Ansichten in logischer Weise, manchmal nicht ohne satirische Einstreuungen. Dieffenbach scheint in München „Schule“ machen zu wollen; er kündigte für den Winter fortlaufende Sonntagsvorträge mit Diskussion an.

Berlin, 30. Okt. Ein Ueberblick über den Ausfall der Wahl ist noch unmöglich. Sicher ist nur, daß die deutsch-freisinnige Partei wie in Berlin so auch im Lande zurückging und die Sozialdemokraten bedeutend gewonnen haben. 9 derselben sind bereits gewählt, 15 kommen in die Stichwahl.

Bei der Berliner Wahl hat auch der Reichskanzler mit seinem Sohne von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Berlin, 30. Okt. Der Mörder Gronau, welcher am 29. März seine Frau, seine Schwägerin und den Wirt Schröder ermordete, ist heute früh in der Strafanstalt Moabit hingerichtet worden.

Der vorgestern in Berlin verstorbene freisinnige Abgeordnete Friedrich Kapp (bekannt durch Schilderungen Amerikas, wo er 20 Jahre verweilt) wird seinem Wunsch entsprechend ohne Trauerfeierlichkeit beigesetzt werden. Die Leiche wird nach Gotha übergeführt und dort verbrannt.

Nach dem dem Bundesrat überwiesenen Postspartkassengesetz soll die Annahme der Spareinlagen bei den Postanstalten in Beträgen von 1 \mathcal{M} oder dem Mehrfachen einer Mark erfolgen. Bei der ersten Einzahlung erhält der Einzahlende ein Sparsparbuch, welches von der Postanstalt auf seinen Namen oder auf den einer anderen von ihm bezeich-



neten Person ausgestellt wird. Weitere Einzahlungen zu Gunsten des berechtigten Sparerers können unter Vorlegung des Buches bei jeder Postanstalt bewirkt werden. Die erste Einzahlung zu Gunsten eines Minderjährigen oder einer unversehrten Frauensperson kann mit der Maßgabe geschehen, daß die Auszahlung nicht vor der Großjährigkeit des Minderjährigen oder der Verheiratung der Frauensperson erfolgen soll. Auf dasselbe Sparkassenbuch dürfen an einem Tage höchstens 100 Mark eingezahlt werden. Beträge, durch deren Einzahlung ein Guthaben die Höhe von 1000 Mark überschreiten würde, werden nicht angenommen. Die Einlagen werden vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats ab verzinst. Die Zinsen werden alljährlich bei Ablauf des Etatsjahres dem Kapital zugeschlagen und mit diesem vom Beginn des neuen Etatsjahres ab verzinst. Die Verzinsung geschieht mit drei vom Hundert. Änderungen des Zinsfußes werden durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats festgesetzt.

Strasbourg, 27. Okt. Die Einweihungsfeier des Universitätsgebäudes, woran der Statthalter, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und ein zahlreiches Publikum Teil nahmen, wurde eröffnet durch die Uebergabe der von Damen der Studentenschaft gewidmeten Fahne. Der Weiheakt im Lichthof wurde durch eine Festantate eingeleitet. Darauf folgte die Rede des Rectors Sohn. Sie schloß mit dem Wahlspruch *litteris et patriae*. Zu Ehren-Doctoren wurden ernannt der Universitätskurator Ledderhose, der Präsident des Landesauschusses Schlumberger und der Architekt Warth. Bei der Festtafel in der Aula des neuen Kollegiengebäudes, an welcher 176 Personen Teil nahmen, brachte der Rektor der Universität, Professor Sohn, dem Kaiser ein Hoch, der Statthalter von Mantouffel toastete auf die Universität und Elsaß-Lothringen, Professor von Necklinghausen auf den Statthalter, Professor Baumgarten auf Bismarck; weitere Toaste galten der philosophischen Fakultät, den deutschen Studenten, der Stadt Strasbourg etc. Während der Tafel wurden Telegramme an den Kaiser und den Reichskanzler abgefaßt. Nach Aufhebung der Tafel wurde das Kollegiengebäude und der Universitätsplatz bengalisch beleuchtet und auf dem gegenüberliegenden Ufer der Ill ein Feuerwerk abgebrannt.

Viele Leute in Hamburg hegen den Glauben, Bismarck habe es auf die Zugrunderichtung der Selbständigkeit Hamburgs, der größten deutschen Handelsstadt und des größten Hafens abgesehen. Dem tritt ein angesehenes Hamburger mit folgender Veröffentlichung entgegen. „Vor etwa vierzehn Tagen äußerte der Reichskanzler in einem Gespräch, an welchem ich Teil nahm, hierüber Folgendes: „Ich möchte nur wissen, wer denn die Selbständigkeit Hamburgs als unabhängigen Teil des Reiches eigentlich antastet? Das Reich doch gewiß nicht, denn diesem ist an einer selbständigen Stellung der Seehandelsstädte, besonders Hamburgs, gerade am meisten gelegen. Schade, daß wir nicht noch mehr davon haben, sechs solche freie Städte im Bunde würden ein Segen sein. Wenn nun die vorhandenen gar noch aufhörten, so bliebe nichts noch, als die größeren Preußen, Bayern u. s. w., und da würden die Bundesrats-Verhandlungen erst recht schwierig werden.“ — Der Fürst setzte dieses noch im Einzelnen weiter auseinander und schloß mit den sehr nachdrücklich betonten Worten: Die kleineren Staaten im Bunde sind der Wirtel für die übrigen.“

Hamburg, 27. Okt. Auf offener See verbrannte, wie der „Voss. Ztg.“ telegraphirt wird, das deutsche Schiff „New Orleans“ während der Fahrt von Hamburg nach Barbados; der größte Teil der Mannschaft soll umgekommen sein.

Die Braunschweiger sollen, wenn man den Berichten der „Nat.-Ztg.“ und des „Berl. Ztg.“ glauben darf, sehr mißgestimmt sein, seit bekannt geworden ist, daß in dem Testament des verstorbenen Herzogs nichts für sie abfallen soll. Nach dem Testament soll der König von Sachsen den Allodialgrundbesitz in Dels erhalten, dann weist das Testament noch einige wenige Legate auch für Personen, welche dem Herzog nahe gestanden haben — im Uebrigen erbt der Herzog von Cumberland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich hob bei dem Empfange der ungarischen Delegationen hervor, allem Ermessen nach sei für die Zukunft berechnete Aus-

sicht auf eine Epoche des Friedens und ungestörter Volkswohlfahrt vorhanden. Die auswärtigen Beziehungen, insbesondere zu den Nachbarstaaten, seien sehr freundschaftliche. Die Begegnung in Skiernewice bot erwünschte Gelegenheit, die herzlichsten Beziehungen auch zu dem russischen Kaiserhause zu erneuern und bezeugten die vollste Uebereinstimmung dreier Monarchen und Regierungen bezüglich der Erhaltung der Friedensgrundlagen, welche auf der Wahrung der Verträge und gegenseitigem Vertrauen basiert sein solle. Diese Einmütigkeit werde eine achtunggebietende Friedensbürgschaft bilden.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. „Temps“ schreibt: Die Regierung beschloß, zahlreiche Verstärkungen abgehen zu lassen, sowohl für die Armee von Tonkin, wie zur Vervollständigung des Okkupationskorps im Norden Formosus. Abgesehen von der Absendung neuer Truppenteile sei ferner die Komplettierung der bereits vor Tonkin befindlichen Bataillone beabsichtigt. Nach Toulon ist außerdem Befehl erteilt, alle disponiblen Transportdampfer auszurüsten. Große Mengen von Proviant und Munition seien bereits nach Toulon unterwegs. Mitte Novbr. würden 2 Abteilungen Verstärkungen abgehen, welche anfangs Januar in Tonkin eintreffen könnten.

Eine Zeitung in Paris bietet den Deutschen 5 Milliarden dar, wenn sie Bismarck Frankreich abtreten. Jeder Franzose werde freudig seinen Obolus zu diesem Geschäfte beisteuern und die Staatskasse den Rest drauslegen. Die Deutschen wollten ihn ja ohnehin los werden. (Die Franzosen lesen nämlich nur die unzufriedenen deutschen Zeitungen und hoffen, ihre Milliarden sich bald wieder zu holen.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Okt. Die von Kiel nach dem Mittelmeer bestimmte deutsche Kriegsbrigg „Undine“ ist bei Aggerstrand auf den Strand geraten. Von der Mannschaft ist ein Mann ertrunken.

England.

Ein hübsches Blatt in das Album Gladstones dürfte folgendes Urteil eines aufmerksamen Beobachters über die ägyptischen Zustände bilden. Es lautet: „Der Handel ist ruiniert, die Geschäfte gehen sehr schlecht, die Verwaltung ist korrupt, die öffentliche Sicherheit bedroht, Raub und Gewaltthat sind an der Tagesordnung. Wir haben keinen Kredit. Unser Ministerium ist die Schwäche selbst, und fast alle seine Mitglieder haben zweifelhafte Antecedenten. Die Engländer haben alle Stellen an sich gerissen und von allen Häfen des Roten Meeres Besitz ergriffen, kurz, sie geberden sich wie Eroberer. Rasche Hilfe thut not, und wir erwarten sie von Europa.“

London, 28. Okt. Wie der „Daily Telegraph“, erfährt, habe die britische Regierung sich zur Vermittlung zwischen Frankreich und China angeboten, sobald sich eine Gelegenheit hierzu darbieten sollte.

Das Sinken des Zinsfußes, welches in England und Frankreich schon lange beobachtet wurde, tritt auch in Deutschland in zahlreichen Herabsetzungen des Zinses von Staats- und Gemeinde-Anlehen und industriellen Obligationen immer mehr zu Tage. Auch der amerikanische Geldmarkt zeigt ebenso wie der europäische einen Ueberfluß von Kapital und der Zinsfuß der amerikanischen Fonds ist daher ebenfalls erheblich gesunken. Von großer Tragweite ist die vor Kurzem in England beschlossene Konversion der englischen Staatsschuld aus drei ein halb- und drei-proz. Obligationen in zwei dreiviertel und zwei ein halb-proz. Papiere. Man glaubt, daß diese Maßregel der englischen Regierung den Preis des Geldes auch auf offenem Markte, und zwar nicht allein in England, wesentlich reduzieren und in solcher Weise die Kapitalisten veranlassen wird, die bisherige Praxis der Anlegung der Gelder in Staatspapieren aufzugeben und sich etwas mehr als bisher der Industrie und sonstigen Unternehmungen zuzuwenden. Für die Volkswirtschaft könnte diese Wendung sehr nützlich werden. Aber das Sinken des Geldpreises wird dadurch kaum aufgehalten werden, daselbe hat für die menschliche Gesellschaft eine hohe soziale Bedeutung. In dem Maße, wie der Werth des Geldes sinkt, steigt der Wert der persönlichen Leistungen; dadurch wird es Denjenigen, welche keine Kapitalisten sind, viel leichter, sich emporzuschwingen. Unter der Herrschaft eines billigen Geldpreises muß die Verteilung des Besitzes allmählich verändert und ein

Zustand herbeigeführt werden, welcher die sozialen Gegensätze vermindert. Deshalb ist das Sinken des Zinsfußes eine Erscheinung, welche kein Freund des sozialen Fortschritts zu bedauern braucht.

Handel & Verkehr.

Weinsberg. Weinpreiszettel vom 24./26. Okt. Rot 130, 133 und 140 M. pr. 3 Hekt; Weiß 98, 100, 102, 105, 108 und 110 M. pr. 3 Hekt. Weiß und Rot ineinander 128 M. Borrat noch unter der Kelter, ebenso größere Partien aus den Kellern zu haben.

Rürnberg, 26. Okt. (Hopsen.) Württemberger 1. Qual. 120—125 M., mittel 100—105 M., gering 80—90 M., Babilcher 1. Qual. 120—125 M., mittel 100—110 M., 1888er 1. Qual. 80—85 M., mittel und gering 50—70 M.

(Konkursöffnungen.) Heinrich Baumann, Hülsenfabrikant in Obertürkheim. Wilhelm Eitel zum „Waldborn“ in Ehlingen, entwichen. Matthäus Kopp, Bauer in Dürbheim. J. Wint, Uhrenfabrikant in Schramberg.

Sine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von R. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Ihre Feinde ruhten aber nicht, sannten vielmehr auf einen neuen Anschlag gegen Anna, da sie wußten, daß jetzt, wo der König seine Augen auf Johanna Seymour geworfen hatte, für die Ausführung ihrer Pläne eine äußerst günstige Gelegenheit vorhanden war. Alles Recht, alles Schamgefühl außer Acht lassend, pochten sie daher nur auf des Königs Leidenschaft für Johanna Seymour und auf seine tyrannischen Neigungen, wenn es galt, ein ungeschickliches Ziel zu erreichen, und diese frevelhafte Spekulation sollte gelingen.

Anstatt daß Heinrich ernsthaft gestrebt hätte, seinen Sinn auf ein edleres Ziel zu richten, brannte er bald nach der letzten Zusammenkunft mit der Königin nur noch in heftigerer Begierde für Johanna Seymour, hatte häufige Zusammenkünfte mit ihr und versprach ihr, ganz wie ehemals Anna Boleyn, die Königskrone, obwohl sich Heinrich noch durchaus nicht darüber klar war, wie er, wenn auch nur unter dem Scheine des Rechtes, seine Ehe mit Anna Boleyn auflösen werde.

Heinrich brauchte sich darüber auch nicht den Kopf zu zerbrechen, die Feinde Anna Boleyns am Hofe und die päpstliche Partei nahmen ihm diese Sorge ab.

Nach dem erbärmlichen Vorfall, daß man die Königin des Verbrechens der Blutschande beim Könige verdächtigt, die Königin aber durch das würdevollste Auftreten ihrem Gemahl gegenüber diese Verdächtigung als ein Produkt elender Verleumder zurückgeschlagen hatte, war eine gespannte Haltung zwischen den königlichen Eheleuten eingetreten, viel spannender, als es Anna wußte und empfand.

Heinrich fühlte sich seiner Gemahlin gegenüber als ungerechter, Böses im Schilde führender Gatte entlarvt, dazu kam seine Leidenschaft für Johanna Seymour und die tyrannische Abneigung, sich mit dieser ehelich zu verbinden. Heinrich sah daher in seinem falschen Herzen, mit seinem verdunkelten Gemüte in seiner Gemahlin Anna Boleyn seine Segnerin, seine Feindin, ja Heinrich kam in seinem bösen Sinnen und Trachten sogar schließlich auf den Gedanken, daß die von ihm angefeindete Königin unter Umständen noch für ihn gefährlich werden könnte.

Was vermochte zu geschehen, wenn sie ihre Freunde und alle Diejenigen, denen der König Unrecht und Leid zugefügt hatte, zu einer Verschwörung gegen den Tyrannen Heinrich versammelte?

Anna dachte freilich niemals an einen solchen Plan, geschweige, daß sie ihn hätte ausführen wollen; aber der tyrannische Heinrich, der anfang, alle Menschenherzen für so schlecht und wankelmütig zu halten, wie sein eigenes war, wurde von diesem Gedanken in mancher düsteren Stunde gequält.

Dies erfuhr der Vertraute des Königs, Lord Cuffoll, und der hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als diesen Argwohn Heinrichs gegen seine Gemahlin dem Bischof Gardiner und den übrigen Häuptern der geheimen Papstpartei am englischen Hofe mitzuteilen und nun war die Handhabe für die neue Intrigue gegen Anna Boleyn ihren Feinden gegeben und sie lauerten auf den passenden Moment, um den Schlag auszuführen; dieser Moment mußte nach der Lage der Dinge bald eintreten.

In einer Aprilmacht des Jahres 1536 konnte der von bösen Gedanken und schlimmen Argwohn geplagte König Heinrich keine Ruhe finden. Die Geister der Rache und des nagenden Mißtrauens solterten sein Herz, so daß er schließlich von seinem Lager

sozialen
nen des
rund des

St. Not
102, 105,
er 128 A.
n aus den

berger 1.
0-90 A.
M. 1883er

Dülsenab-
dora" in
Dürbheim.

vielmehr
wüßten,
Johanna
ing ihrer
orhanden
her Akt
s Leiden-
tyrannisch
s Ziel
ion sollte

ht hätte,
brannte
der Kö-
Johanna
hr und
leyn, die
aus nicht
unter dem
a Boleyn

nicht den
leyns am
hm diese

man die
in Könige
bevollste
ächtigung
geschlagen
den lö-
nder, als

gegenüber
der Gatte
Johanna
mit dieser
in seinem
Gemüte in
ris, seine
a Sinnen
nken, daß
Anständen

te ihre
König Un-
schwürung

en solchen
en wollen;
alle Men-
zu halten,
Gedanken

gs, Lord
zu thun,
Gemahlin
uptern der
mitzuteilen
e Intrigue
en und sie
en Schlag
der Lage

36 konnte
gwohn ge-
Die Sei-
ens solter-
nem Lager

aussprung, sich ankleidete und in rastlosen Schritten das Zimmer durchmaß.

Dieser außergewöhnliche Vorgang wurde von dem dienstthuenden Kammerer dem in der Nähe schlafenden Lord Cassoll gemeldet und der Günstling begab sich zum Könige, um nach der Ursache von dessen nächtlicher Unruhe zu forschen. Der König führte mit sich ein lautes Selbstgespräch und Lord Cassoll horchte daher erst an der Thür.

Aus des Königs Selbstgespräch ging hervor, daß er von einer fast zur fixen Idee gewordenen Argwohn gequält wurde und daß die Worte Verrat, Untreue und verräterisches Weib fast ununterbrochen über Heinrichs Lippen kamen.

Diesen Zustand des Königs benutzte Lord Cassoll, um sich in dessen Gunst zu erhöhen und um auch gleichzeitig die neue Intrigue gegen die Königin einzufäden.

Urpflötzlich trat Lord Cassoll in das königliche Gemach, warf sich dem erstickenden König zu Füßen und rief mit pathetischer Stimme:

„Majestät können ruhig schlafen, Majestät haben noch treue Diener, die über das Wohl unseres Königs wachen und wenn Majestät wollen, so wird binnen kurzer Zeit der Verrat entlarvt und unschädlich gemacht sein.“

Heinrich sah einige Augenblicke verblüfft und bekommen auf den vor ihm knieenden Lord Cassoll, aber dieser war ja sein langjähriger Vertrauter, also unverdächtig, und dann sprach er auch von Verrat, der jederzeit unschädlich gemacht werden könnte. Das waren Worte, die wie Balsam in das Herz des Tyrannen träufelten.

Neuerst herablassend, sagte daher König Heinrich zu Lord Cassoll:

„Steht auf, lieber Freund und sagt, womit Ihr mich trösten könnt.“

Lord Cassoll erhob sich, zögerte aber mit der Antwort und sagte endlich:

„Ja, wenn mir Ew. Majestät versichern, daß ich ungestraft sprechen kann, was ich denke und weiß, werde ich Alles sagen.“

Diese Worte des Heuchlers und Verräters klangen wie Harmonie in Heinrichs Ohren, der Tyrann lehnte ja nach einem Opfer und er erwiderte daher mit zitternder Hast:

„Sprecht nur, lieber Lord, sprecht nur, Verzeihung ist Euch unter allen Umständen gewiß.“

Lord Cassoll zögerte noch immer und versuchte erst nochmals das Antlitz des Königs zu mustern, der finstern und erwartungsvoll dreinschaute. Lord Cassoll schien sich vergewissert zu haben, daß das, was er dem Könige sagen wollte, von diesem gern gehört werde, denn er sagte dann mit einer an Cynismus grenzenden Dreistigkeit:

„Vor allen Dingen muß ich sagen, daß Ew. Majestät eine unwürdige Gemahlin haben und daß die früheren Anschuldigungen gegen dieselbe nicht nur allein wahr sind, sondern daß sie auch noch neue verbrecherische Neigungen gezeigt hat.“

„Was sagt Ihr?“ rief der König ingrimmig.

„Nun ja,“ erwiderte Lord Cassoll, „Lady Anna

war einst in ihren leidenschaftlichen Bruder verliebt und jetzt thut sie mit jedem hübschen Pagen schön, sie kann eben nicht von ihrer Art lassen. Majestät haben einen schweren Mißgriff begangen, als Sie diese Lady zu Ihrer Gemahlin machten.“

„Sie soll es mir büßen, diese Schlange!“ erwiderte Heinrich in einer Erregung, von der man nicht genau sagen konnte, ob es affektierte Heuchelei oder der wirkliche Zorn des Tyrannen war.

„Nun, ich weiß noch mehr von der Lady,“ entgegnete Lord Cassoll.

„Noch mehr von diesem Sündenweibe?“ pollerte Heinrich.

„Ja, Majestät. Lady Anna scheint sich zuweilen mit dem Plane zu beschäftigen, mit irgend einem oder zwei lähnen Edelknechten sich an die Spitze der Unzufriedenen zu stellen und Ew. Majestät den Gehorsam zu kündigen.“

„Was sagst Du da? Ist das möglich?“ rief während der König.

Nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich,“ entgegnete Lord Cassoll trocken.

„Aber die Beweise, die Beweise?“ fragte ungestüm der König.

„Beweise? Majestät wissen, daß Lady Anna sich nichts beweisen läßt, sie ist sehr schlau und weiß sich immer auszureden und dann bleibt alles beim Alten.“

„Nichts bleibt beim Alten!“ rief Heinrich mit Donnerstimme. „Sobald der Tag graut, wird Lady Anna verhaftet und in das Staatsgefängnis des Tower abgeführt. Ich will sie weder sehen, noch hören, sie soll von einem von mir ernannten Gerichtshof abgeurteilt werden.“

„Ich stehe zu Ew. Majestät Diensten,“ erwiderte Lord Cassoll, seine teuflische Freude kaum verbergend. „Ich bitte um den Verhaftsbefehl.“

Heinrich schrieb den Befehl ohne Zögern. Lord Cassoll verschwand damit und es war, als ob nach dieser That mehr Ruhe in Heinrichs tyrannisches Herz eingekehrt wäre, denn nach einiger Zeit wurde er ruhiger, suchte seine Lagerstätte auf und schlief bis zum Morgen. (Schluß folgt.)

Allerlei.

Man will in alter und neuer Zeit beobachtet haben, daß Gerber hieb- und stichfest gegen die Cholera sind. In Städten, in denen die Cholera massenweis Opfer forderte, blieben nur die Stadtteile frei oder doch fast gänzlich verschont, in denen die Gerbereien sich angesiedelt haben. Es mühten also Gerbsäure und Gerbertract wertvolle Schutzmittel gegen die Cholera sein.

Einen guten Witz macht das humoristische antisemitische Blatt, die Wahrheit, indem es schreibt: „Es werden einige gute Haare gesucht, welche die verschiedenen Parteien bei den Wahlen noch an sich gelassen haben.“

— Chronologisch. An einem Samstag ritt ein Gutsherr mit seinem Pastor über Feld; beide Pferde gingen durch, beide Reiter stiegen in einen Sumpf. Arbeiter eilten vom Acker herbei und wollten dem gnädigen Herrn auf das Trockene helfen. Dieser wehrte ab: „Helft nur erst dem Pastor.“ „I was,

den brauchen wir erst morgen, aber wer zahlt uns sonst heute abend den Lohn aus?“

— Münchener Scherzfragen. Welches ist das gottgefälligste Regiment? Antwort: Das 1. b. 2te Infanterieregiment. Es wurde bei den jüngsten Mädnern von unserem Herrgott selber geführt. (So hieß nämlich der kommandirende Oberlieutenant.) Fr. In welcher Zeit weht die reinste Luft? Antw.: Zur Zeit der Gerichtsferien; da können selbst die tiefsten Schuldner wieder leicht aufathmen.

— (Moderne Wirtschaft.) Er: „Zum Kutat! Ob doch einmal, wenn ich ein frisch gewaschenes Hemd anziehe, ein Knopf daran sein könnte, ich möchte aus Hut just alles zerreißen!“

— Sie sich im Leben eines neuen Romans unterbrechend: „Aber, Tobias, ich begreife Dich nicht, Du bist ein erwachsener, verständiger Mann und machst solch' ein Aufheben davon, daß ein paar Knöpfchen fehlen. Sieh' die Kinder an, da ist das ganze Hemd zerissen und sie sagen kein Wort.“

— (Geisterei.) Eine Sängerin weigerte sich, angeblich wegen Heiserkeit, zu singen. Auf die Frage des Arztes, wie sie sich bei der warmen Witterung habe erkalten können, antwortete sie: „Ich habe unglücklicherweise den seuchenden Theaterzettel gelefen.“

— (Wie ein deutsches Liedchen) in Amerika zum Baubersprächlein geworden, darüber wird uns aus Memphis berichtet. Der in einem gewissen Teil jener Stadt östlich verkehrt, wird zuweilen dadurch überrascht, daß er aus dem Munde spielender Kinder von amerikanischer Abkunft und sogar aus dem kleiner Neger einen deutschen Kinderreim in echt babilischer Mundart vernimmt. Die kleinen singen:

„Helle, helle Sä—ge (Segen),
„s Kägl' uff der Stä—ge (Stiege),
„s Bibli (Büchlein) uff'm Tisch,
„Weiß Niema, was 'm Babi g'schähne ischt?“

Die Auslösung des Rätsels ist, daß eine in der Nähe wohnende deutsche Frau das Sprüchlein als Zauber gegen die vielen kleinen Verlegungen anwandte, denen Kinder ausgelegt sind. Sie streichelte, indem sie das Sprüchlein herfragte, die wunde Stelle. Die Kinder wandten das Mittel in ihrer Unschuld auf andere Kinder an, die sich verletzt hatten, und auch hier blieb der Erfolg nicht aus, so daß das deutsche Sprüchlein jetzt Gemeingut gegen alle Kinderleiden geworden ist. Es hört sich unwiderlichlich komisch an, die Kinder mit der andächtigsten Miene von der Welt und in breiter englischer Mundart das Sprüchlein herfragen zu hören, von dessen Sinne sie keine Ahnung haben.

Rätsel.

Im blauen Kleide zeig' ich mich als eine von des Herbstes Gaben,
An meinem Fleische, zart und voll, mag Alt und Jung wohl gern sich laben;
Streichst Du mit meinen Kopf und Fuß, so helfe ich den Jüngling zieren,
Er meint, in diesem Schminke müß' ihn jedermann gleich honorieren;
Jetzt nimm nochmals den Fuß mir weg — der Kaufmann will von mir nichts wissen,
In Handel und in Wandel müß' er jederzeit mich gern vermessen;
Nun streich' auch nochmals meinen Kopf — nicht kalt, nicht warm ist dann mein Besen,
Weß' Dir, wenn Du in Deinem Thun als Norm mich hättest auslesen!

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, dass sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaliden etc.) unbeachtet lassen, einen grossen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Schafwaide, welche im Vor-sommer 300, im Nachsommer 400 St. Schafe ernährt, wird vom 1. Jan. 1885 an auf weitere 3 Jahre verpachtet. Die Verhandlung findet **Montag den 3. Novbr., vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathause statt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Stadtpflege. Kayp.

Altensteig Stadt.

Holzverkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am **Mittwoch den 5. Novbr. 1884,** von mittags 1 Uhr an, auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Engwald, Abt. 12:

- 34 Stück Lang- und Knochholz mit 30,2 Fm.,
- 11 Stück birfene Wagnerstangen,
- 53 Stück buchene dto.,
- 674 Stück rot- und weisstann. Hopfenstangen,
- 19 Nm. buchene Prügel,
- 332 Nm. tannene dto.,
- 9 Nm. tannen Anbruchholz,
- 908 Nm. buch. u. tannene Reisprgl. aus Stadtwald P r i e m e n (Scheidhlg.)
- 12 Nm. tann. Prügel,
- 21 Nm. tann. Anbruchholz.

Den 27. Oktober 1884. Gemeinderat. Vorstand Welker.

Bienenreis-Verkauf.

Das auf einigen Staatswaldungen stockende weiße Bienenreis verkauft am Montag den 3. Novbr. d. J. im Amtszimmer das R. Revieramt Nagold.

V e r n e d.

Aukholz-Anerbieten.

Die Freiherrl. von Güttingen'sche Gutsherrschaft bietet ca. 900 Festm. Aukholz, unter den für die Staatswaldungen geltenden Bedingungen auf dem Stock an. Das ausgezeichnete Holz wird auf Wunsch der Kaufs Liebhaber durch den Fortwärt vorgezeigt werden. Angebote wollen bis zum 15. Novbr. an Freiherrn Adolf von Güttingen in Stuttgart, Friedrichsstraße Nr. 1 A, gesendet werden.

Visitenkarten

fertig G. W. Kaiser.

Rothfelden, Obeamt's Nagold.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Schafwaide, welche im Vor-sommer 200, im Nachsommer 300 Stück ernährt, wird am **Mittwoch den 12. Novbr. ds. Js., nachmittags 1 Uhr,** auf hiesigem Rathaus auf 3 Jahre verpachtet, auswärtige Liebhaber haben Vermögens- und Prädikats-zeugnisse vorzuweisen. Der Gemeinderat.

Bettmatten

Blasenschw. u. heilt zuverlässig Ib. Pfister in Ormalingen (Schweiz.) (Alters- u. Geschlechtsangaben erw.)



R a g o l d.
Wollwaren-Empfehlung.

Mein bekanntes Wollwaren-Lager ist auch diesen Herbst wieder aufs neueste fortirt und empfehle solches zu gefälliger Abnahme. Zugleich empfehle ich eine große Auswahl in Baumwollflanellen für Herren und Frauen jeder Größe, für Knaben von 1 M an; wollene Unterleibchen und Hemden, Unterhosen u. s. w.
Durch günstige Einkäufe bin ich im Stande, ausnahmsbillig zu verkaufen.
Chr. Naaf.

R a g o l d.
Nächsten Samstag Metzelsuppe
nebst vorzüglichem Stoff und gutem Meinen
bei
Willy. Garr z. Traube.

Rohran, O.A. Herrenberg.
Einen schönen jungen
Farren,
9 Monate alt, hat zu verkaufen
Johannes Gengenbach.

Orgelweiheung.
Die von Orgelbauer Goll aus Kirchheim u. T. für die Gemeinde
Mödingen
neu gebaute Orgel wird am
Samstag den 1. November
nachmittags
von Herrn Orgelrevident Zwißler aus Urach übernommen und am darauffolgenden Sonntag nachmittags 1 Uhr eingeweiht werden, wozu Kunst- und Musikfreunde höflich eingeladen werden.
Wildberg.
Sehr schönen

Femmelhanf
besten Qualität empfiehlt
Breymaier, Seiler.

R a g o l d.
Zwei tüchtige
Möbelschreiner
finden dauernde Beschäftigung bei
Schreiner Naaf.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Nagold bei Gustav Heller,
Altensteig bei Kond. Chr. Burkhard,
Wildberg bei C. W. F. Reichert,
Konditor.

Wildberg.
9 Stück halben-
gische
Milchschweine
verkauft
am Mittwoch den 3. Novbr.,
vormittags 11 Uhr,
Wegger Koller.

R a g o l d.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag und Freitag den 6. u. 7. November
in das Gasthaus zum **Stern** freundlichst ein.
Gottlob Müller, Schreiner,
Sohn des † Chr. Müller, Tuchmachers.
Katharina Benz,
Tochter des Gottlieb Benz, Zimmermstrs.

R a g o l d.
Bekanntmachung.
Oberamtl. Auftrage zufolge findet
nächsten Sonntag den 2. Novbr. in Altensteig
die Feuerwehrröhrprobe statt, wobei sich die Feuerwehren von Altensteig, Nagold, Wildberg, Haiterbach u. Ebhausen, sowie die Steiger- und Spritzenmannschaften von Walddorf, Spielberg, Ebershardt und Effringen beteiligen.
Die Probe findet nachmittags 2 Uhr statt; im Uebrigen wird auf die besonderen Einladungsschreiben verwiesen.
Chr. Schuster, Bezirksfeuerlöschinspektor.

Die
Flachs-, Hanf- & Werglohnspinnerei & Weberei Schreckheim,
Station Dillingen a. D. bei Ulm-Augsburg liefert garantiert vorzügliches Garn den Schneller zu nur 9 Pfg., sage „**Neun Pfennige**“, die Werlöhne bei ausgezeichneter Webart 2-4 Pfg. billiger als München 1875.
Ulm 1871. früher: Frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik als die
Billigste, Beste & Größte
gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.
H. Müller, Nagold,
Ch. Koll, Sulz, | Jak. Walz, Wildberg.
Karl Wolf, Herrenberg, | Ernst, Wagnermeister, Gallingen,
C. D. Beer's Wwe., Handlung, | Samuel Walz, Oberschwandorf.
Altensteig.

Weingärtner-Gesellschaft Weinsberg.
Weinmost-Versteigerung.
Mittwoch 5. Novbr., 11 Uhr,
Vorrat in allen Sorten 3000 Hektoliter!
Ausgezeichnete Qualitäten!

Gebrüder Spohn in Ravensburg.
Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:
Flachs, Hanf und Abwerg.
Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Ringängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 meter Fadenlänge = 9 1/4 Pfennig.)
Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt teilweise die Fabrik.
Die Agenten:
L. Gauß, Mödingen, | C. Renz, Witwe, Haiterbach,
J. Hanselmann, Simmersfeld, | W. F. Lang, Rohrdorf,
Acciser Brösamle, Unterjettingen.

R a g o l d.
Einen
Ovalofen
samt Stein hat zu verkaufen
J. A. Scholder's Wwe.
650000 Mk.
sind in I. Hypothek à 4-5% auszu-
leihen. Zieler kauft billig. Informa-
tivscheine (mit Rückmarke) an **L. Wind,**
Kirchstraße Nr. 12, **Stuttgart.**

Nächsten Montag den
3. Nov., abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
im Lokal (Girch).

R a g o l d.
Mein Lager in
Korbwaren
ist wieder aufs neueste fortirt. Zugleich empfehle ich für jegige Verbrauchszeit
Blumentische, Vasenständer, Wandständer
in größter Auswahl, billigste Preise.
Chr. Naaf.

Walddorf,
O.A. Nagold.
Bäume-Empfehlung.
Die Unterzeichneten können aus ihrer Baumschule etwa 600 Stück hochstämmige Apfel- und Birnbäume, welche mit den in hiesiger Gegend am besten gedeihenden Sorten veredelt sind, abgeben.
Günssle & Bihler.

R a g o l d.
Rohr-, Zug- und Schnürschäfte, Vorschuhe, Leiste,
sowie sämtliche
Schuhmacher-Handwerkszeuge
empfecht billigt
Friedrich Schmid,
vormals G. Knobel.

R a g o l d.
Lehrergesang-Vereine
sind in diesem Jahre im diesseitigen Sprengel gehalten worden: 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 26. April, 8. Mai, 4. Juni, 9. Juli, 20. Aug., 3. Sept., 17. Sept., 15. Okt., zusammen 12. Der nächste findet, so Gott will, am 7. Jan. 1885 hier statt.
Dörfer.

R a g o l d.
Regenschirme
empfecht in großer Auswahl
Fr. Schmid,
vormals G. Kno del.

Eine Karte. In die Karte an den netzen von Jugend- fänden, berich der Schwachheit, Galtfäll- gung, Berich der Schwachheit, Galtfäll- gung, Berich der Schwachheit, Galtfäll- gung. Die große Zeitmittel wurde u. ein. Die- fender in Schwachheit, Galtfäll- gung. Ein adreßir. Couvert an Rev. Reich L. Jansen, Statuad/Renoverstätt/USA.

In
Toilette-Seifen
bringen wir besonders zu Empfehlung: Cocos-, Mandel-, bittere Mandel-, Arnica-, Borax-, Glycerin-, Theer- schwefel-, Honig-, Honig-Glycerin-, Kräuter-, Campher- und Fett-Seifen (letztere als gewöhnliche Gesichtsseife).
G. W. Jaiser.
In der G. W. Jaiser'schen Buch- handlung ist vorrätig:
Die Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung nach dem Reichsgezege vom 1. Juli 1883. Preis kartonniert 80 J.